Der Barchetsee und sein verborgener Schatz

Objekttyp:	Chapter
Zeitschrift:	Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Band (Jahr):	54 (2002)
PDF erstellt	am: 03.06.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

8. Der Barchetsee und sein verborgener Schatz

Vor langer Zeit, an einem herrlichen Sommertag, lud mich ein Orchideenfreund wie schon oft ein, mit ihm an den Barchetsee ob Thayngen zu fahren, um nachzusehen, ob bestimmte Orchideenarten schon blühen würden.
Bei sorgfältigem Durchschreiten des sehr nassen Rasens hatten wir das
Glück, die seltenen Pflanzen in voller Blüte zu sehen. Da wurde ich neugierig, was für weitere Arten im Ufergestrüpp noch zu finden wären. Ich
entdeckte im Torfmoos ein kleines Stöcklein des «insektenfressenden»
Rundblättrigen Sonnentaus (Drosera rotundifolia L.), das ich noch nie gesehen hatte und sofort fotografierte.

9. Weitere Besonderheiten

Fieberklee, Bitterklee

Meine erste Bekanntschaft mit dem Fieberklee (Menyanthes trifoliata L.) machte ich in der Rekrutenschule während der Schiessverlegung in der Gemeinde Gonten westlich von Appenzell. Oft stiegen wir in Ausläufern des Kronberges hinauf und im Weideland über zahllose lästige Zäune. Natürlich interessierte mich dabei die Flora des Gebietes. Unweit unserer Unterkunft entdeckte ich in der sehr nassen Wiese die drei- bis vierzähnigen Blätter des Fieberklees! Nach dem Abtreten in den Sonntagsurlaub begab ich mich eilends in diese nasse Wiese, um eine kleine Pflanze auszugraben und sie den Leuten in der Vorderen Mühle nördlich von Siblingen zu bringen, welche sie im unteren Fischweiher fachmännisch einpflanzten (Notiz in Georg Kummers Flora des Kantons Schaffhausen: Sibl.: Fischweiher bei der Mühle, H. Walter 1943).

Der Bitterklee als Hausmittel: Den Bitterklee verwendete man früher zur Stärkung der Magenfunktion, gegen Kopfschmerzen, Ohrensausen und Nervenschmerzen. Gebraucht wurden dazu die Blätter, welche mit dem Stiel in den Monaten Mai bis Juni geerntet und an der Luft getrocknet wurden.

Teichenzian, in Deutschland Seekanne genannt

Als ich 1991 am Verfassen des Buches «Schaffhausen, botanische Kostbarkeiten der Umgebung» war, begab ich mich in den Hegau, um die in der